



Keckeis beweist nicht nur am Steuer seines tonnen-schweren Gefährts, sondern auch beim Bedienen des Krans Erfahrung und Fingerspitzengefühl.



Da auf dem Anhänger noch Platz ist, holen wir noch zwei Weißtannens-tämme an einem anderen Lagerplatz ab.

Mit einem routinierten Manöver löst Mario Keckeis das Dilemma, dass er auf der schmalen Forststraße kaum Mög-lichkeiten zum Wenden hat.



Lkw-Fahrer Mario Keckeis transportiert Holz quer durch die Region und ins Ausland. Die NEUE durfte ihn auf einer Tour begleiten.



Die Sicherung der Ladung ist ein wichtiges Thema, bei dem Keckeis sehr gewissenhaft vorgeht.

digkeit – alles wird 56 Tage lang aufgezeichnet. „Kein Beruf ist so gläsern wie unserer. Fehler können teuer werden.“ Jährlich legt Keckeis rund 110.000 Kilometer zurück. Trotz der langen Strecken achtet er auf Nachhaltigkeit: „Wenn ich 82 statt 90 Stundenkilometer fahre, spare ich auf 100 Kilometer etwa zwei Liter Diesel ein. Bei meinen Fahrleistungen kommt da einiges zusammen.“ An der Autobahnraststätte Hohenems setzt Mario Keckeis mich am Ende unserer Tour nach Deutschland wieder ab, bevor er weiter zum Sägewerk in Sonntag fährt, wo aus den Stämmen Bretter geschnitten werden.

Von Martin Begle
martin.begle@neue.at

An der Autobahnraststätte Hohenems steige ich in den Lkw von Mario Keckeis. Der Altacher, seit 15 Jahren bei der Schlinser Firma Erhart Transporte, begrüßt mich mit einem festen Händedruck. Auf dem Beifahrersitz thront eine Stofffigur von Super Mario – heute darf ich ihren Platz einnehmen. „Ich bin sehr zufrieden hier, denn ich weiß, dass ich das Vertrauen des Chefs habe. Das ist wirklich schön, so zu arbeiten“, erzählt er, während er den 750 PS starken Volvo in Bewegung setzt. Unsere Fahrt führt uns

Roadtrip mit „Super Mario“ und 750 PS

nach Deutschland, um eine Ladung Rundholz abzuholen. Während wir die Autobahn entlangrollen, reden wir über die Herausforderungen seines Berufs. „Gerade in den letzten Jahren haben Toleranz und gegenseitige Rücksichtnahme deutlich abgenommen. Viele riskieren ihr Leben und das anderer für eine vermeintliche Zeiter-

sparnis von wenigen Minuten“, sagt Mario Keckeis kopfschüttelnd. „Es gibt Autofahrer, die in letzter Sekunde einscheren oder in Baustellen ohne Rücksicht auf uns Lkw-Fahrer Gas geben. Aber auch Radfahrer sollten sich bewusst sein, dass ein Lkw tote Winkel hat und sie vom Fahrer vielleicht nicht gesehen werden. Auch wenn sie Vorrang haben –

wenn es kracht, zieht ein Radfahrer gegen einen Lkw immer den Kürzeren.“ **Beeindruckend.** Wir verlassen die Autobahn hinter der Grenze und fahren über eine kurvige Landstraße. Die Route führt uns vorbei an Feldern und kleinen Wäldern. Bald wird die Straße immer schmaler, bis wir

schließlich auf eine Forststraße abbiegen. Der Weg ist holprig, doch Keckeis steuert den ton-nenschweren Lkw mit beeindruckender Gelassenheit. „Die schmalen Straßen sind für viele Autofahrer schon eine Herausforderung. Für mich ist das Alltag“, sagt er schmunzelnd. Als wir die Ladezone erreichen, steht der vorbereitete Holzstapel bereit. Doch bevor es ans Beladen geht, muss Keckeis noch eine Lösung für das Wenden finden. Platz gibt es kaum. „Mit dem Kran kann ich meinen Anhänger heben und umdrehen“, erklärt er. Gesagt, getan: Er koppelt den Anhänger ab, hebt ihn mit dem Kran zur Seite, wendet den Lkw

und setzt den Anhänger wieder an. Drei Spaziergänger bleiben stehen und beobachten stau-nend das Manöver. **Gläserner Beruf.** Nun beginnt das eigentliche Laden. Die fünf Meter langen Fichtenstämme wiegen teils über eine Tonne. Keckeis bewegt den Greifarm des Krans mit ruhiger Präzision, stapelt die schweren Baumstämme sorgfältig auf den Lkw. „Hier muss man genau arbeiten. Wenn sich die Ladung während der Fahrt verschiebt, kann das gefährlich werden.“ Bald ist der Lkw voll beladen, doch er bemerkt: „Ein paar Stämme mehr gehen noch.“ Also fahren wir noch zu einem

zweiten Platz, wo er zwei große Weißtannenstämme auflädt. Erst dann geht es zurück nach Vorarlberg. Während der Fahrt spricht er über die gesetzlichen Vorgaben: „Wir haben streng geregelte Fahrzeiten. Nach 4,5 Stunden muss ich mindestens 45 Minuten Pause machen. Das kann beim Zoll oder bei Terminen echt lästig werden.“ Jede Fahrt, jede Pause, jede Geschwin-